

Die Passions- und Osterspiele versuchten – als geistige Dramen des Mittelalters – die Leidensgeschichte und Auferstehung Christi sinnlich erfahrbar zu machen. Die ältere Form ist das Osterspiel, das im 10. Jahrhundert entstand, am Ostersonntag am Altar gesungen wurde und zunächst noch Osterfeier hieß. Kernszene war der Besuch der drei Frauen am Grab (NT Matth. 28, 5-7, Mark. 16, 6ff. und Luk. 24, 5ff.), dazu kam der Jüngerlauf von Petrus und Johannes zum Grab (NT Joh. 20, 4-8) und die Erscheinungsszene (NT Joh. 20, 11-18). Vom 13. Jahrhundert an wurden auch die Auferstehung, die Wächterszene und die Höllenfahrt Christi szenisch dargestellt. Der Wechsel von der lateinischen zur deutschen Sprache ermöglichte eine Popularisierung. Insgesamt werden die Passionsspiele volkstümlicher, so wird der Jüngerlauf vor allem in Süddeutschland komisch dargestellt. Durch die Aufnahme immer neuer Szenen weitet sich das Osterspiel dann zum mehrtägig dauernden Passionsspiel. Das Passionsspiel erlebt seine Blüte im Spätmittelalter, als es nicht mehr länger in der Kirche, sondern auf dem Marktplatz aufgeführt wird. Es besteht aus relativ selbständigen dramatischen Schöpfungen, die ihren Ausgangspunkt bei der Schöpfungsgeschichte und dem Sündenfall Adams und Evas nehmen und mit dem Jüngsten Gericht enden. Bis zu 1000 Mitwirkende sind keine Seltenheit.

Das bekannteste uns überlieferte Passionsspiel ist das Oberammergauer Passionsspiel, das seit 1634 alle 10 Jahre aufgeführt wird. Auslösendes Ereignis war ein Gelübde aus der Zeit der Pest. Dem mittelalterlichen Spiel sieht die heutige Variante jedoch nur noch wenig ähnlich.

©rein

Sekundärliteratur

- W.F. Michael: Frühformen der deutschen Bühne, Berlin 1963.
- N. Jaron / B. Rudin: Das Oberammergauer Passionsspiel, Dortmund 1984.